

Von der Brachfläche zur Blumenwiese Blütenfläche im Neubaugebiet

Nahrung für Bienen, Hummeln und Co. bietet eine in diesem Sommer angelegte Blütenfläche im Baugebiet Großfeld in Obing. Kornblumen und einige Sonnenblumen bestimmen dort gegenwärtig das Bild. Die Gemeinde Obing hatte auf dem ihr gehörenden Zipfel an einer Straßeneinmündung im Rahmen des Leader Gemeinschaftsprojekts „Die Chiemgauer Seenplatte blüht auf“ eine Mischung von Blütenpflanzen angesät, die einige Jahre

lang zur Versorgung blütenbesuchender Insekten insbesondere in den nahrungsarmen späten Sommermonaten beitragen wird. „Solche Restflächen sind eine gute Gelegenheit, ein wenig mehr Natur in unsere Siedlungen herinzuholen und Grün mit Farbtupfern zu versehen, von denen vor allem unsere Bienen profitieren“, erklärt Projektbetreuerin Inge Graichen.

Dr. Inge Graichen



Biotopverbund Eggstätt Hemhofer Seenplatte und Seeoner Seen“ Interview mit Daniel Kufner

Fotos: D. Kufner

Guten Tag Herr Kufner. Könnten Sie Ihre Tätigkeit im Zusammenhang mit dem Biotopverbund kurz erläutern?

Ich bin jetzt seit gut zwei Jahren Projektbetreuer für das Biotopverbund-Projekt zwischen Eggstätt und Seeon. Schwerpunkte meiner Tätigkeit sind die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Besucherlenkung. Außerdem leite ich auch Führungen im Biotopverbund für interessierte Grup-

pen.

Wodurch zeichnet sich der Biotopverbund im Besonderen aus?

Wir finden hier im Biotopverbund ein Netzwerk von intakten Lebensräumen für viele Pflanzen und Tiere. Die Naturschutzgebiete „Eggstätt Hemhofer Seenplatte“ und „Seeoner Seen“ sind trotz ihrer Weitläufigkeit auf Dauer zu klein und isoliert, um ihren Artenreichtum langfristig erhalten zu können.

Was man hier geschaffen hat, ist eine Biotopverbundachse als Wanderkorridor für Pflanzen und Tiere zwischen den beiden Naturschutzgebieten. Eine derart große, zusammenhängende Fläche mit wertvollen Lebensräumen ist mittlerweile selten in Deutschland.

Könnten Sie den Werdegang dieses Naturschutzprojektes beschreiben?

Die Anfänge des Naturschutzes zwischen Eggstätt und Seeon reichen bis in die NS-Zeit zurück. Bereits 1939 wurde die Eggstätt Hemhofer Seenplatte unter Naturschutz gestellt. 1985 folgten dann die Seeoner Seen. Zunächst konzentrierte sich der Naturschutz auf die Extensivierung der Landwirtschaft in unmittelbarer Nähe zu den Seen, um deren „Eutrophierung“ durch Düngemiteleintrag zu vermindern. Außerdem wurden im Rahmen



Daniel Kufner

des Vertragsnaturschutz-Programms Streuwiesen wieder in die Bewirtschaftung genommen. Später hat man mit der Wiedervernässung trockengelegter Hochmoore begonnen. Es zeigen sich auch dort erste Erfolge, allerdings handelt es sich bei der Hochmoorbildung um einen jahrhundertelangen Prozess, der viel Geduld und Ausdauer von Seiten des Menschen erfordert (durch das Wachstum der Torfmoose entstehen nur etwa 1-2 mm Torf pro Jahr in einem intakten oder renaturierten Hochmoor).

Zum Thema Vertragsnaturschutz: Wie läuft die Zusammenarbeit mit den Landwirten?

Der Landwirt wird finanziell dafür gefördert, dass er seine Landwirtschaft extensiviert oder alle ein bis zwei Jah-



Streuwiesenpflege

re die Mahd von Streuwiesen übernimmt. Insbesondere die EU-Subventionen, zum Beispiel für den Anbau von Biosprit-Mais, stellen eine starke Konkurrenz für die Naturschutzprogramme dar. Einige Landwirte entscheiden sich wegen der geringeren bürokratischen Hürden und der kurzfristig höheren Einkünfte für den nicht gerade naturnahen, großflächigen Maisanbau. Was wir uns hier wünschen, ist einerseits eine individuellere Förderung durch die EU (z. B. indem bestehende „Cross Compliance“ Vorschriften für die Förderung wertvoller Landschaftsbestandteile von den Landwirtschaftsämtern vermehrt berücksichtigt werden), andererseits aber auch Landwirte, die sich aus Überzeugung für eine langfristig verträgliche, naturnahe Bewirtschaftung entscheiden – also

Landwirte mit nachhaltigem Berufsethos.

Und wie steht es ansonsten um die Akzeptanz des Biotopverbundes bei Anwohnern, Touristen und Erholungssuchenden?

Gerade die Einheimischen schätzen und pflegen „ihre“ Landschaft seit langer Zeit, sonst hätte man hier nie ein Biotopverbund-Projekt initiieren können. Natürlich gibt es auch Fälle, in denen ein Schild an einem geschützten Seeufer mit der Aufschrift „Bitte nicht betreten“ mit dem Argument ignoriert wird: „Da baden wir doch schon seit hundert Jahren.“ Meiner Meinung nach hilft hier nur dauerhafte und kontinuierliche Kommunikation und Aufklärung, über reine Verbote kommt man nicht weit. Auch Besucher und Touristen können gewisse Einschränkungen, zum Beispiel begrenzte Badestellen, nur nachvollziehen, wenn sie gut informiert sind. Dafür gibt es seit Frühjahr 2011 eine neue, informative Beschilderung an insgesamt 40 Standorten im Biotopverbund.

Im Zusammenhang mit dem Biotopverbund ist immer wieder vom „Libellenland“ die Rede.

Ja, im Bereich der Eggstätt Hemhofer Seenplatte und im gesamten Biotop-

verbund wurden von 74 in Bayern heimischen Libellen mittlerweile 51 nachgewiesen. Dass zwei Drittel aller bei uns in Bayern heimischen Libellen hier im Biotopverbund gesichtet wurden, ist für mich ein eindeutiger Beleg für die Qualität dieser Landschaft. Ein ganz besonderer Fund gelang mir im Mai 2011, als ich die vom Aussterben bedrohte, sehr seltene Zierliche Moosjungfer im Biotopverbund erstmals selbst beobachten und fotografieren konnte (die „Eiszeitseen“ nördlich des Chiemsees sind wohl das letzte Gebiet in Bayern, wo diese – ansonsten in Skandinavien weit verbreitete – Art noch heimisch ist).

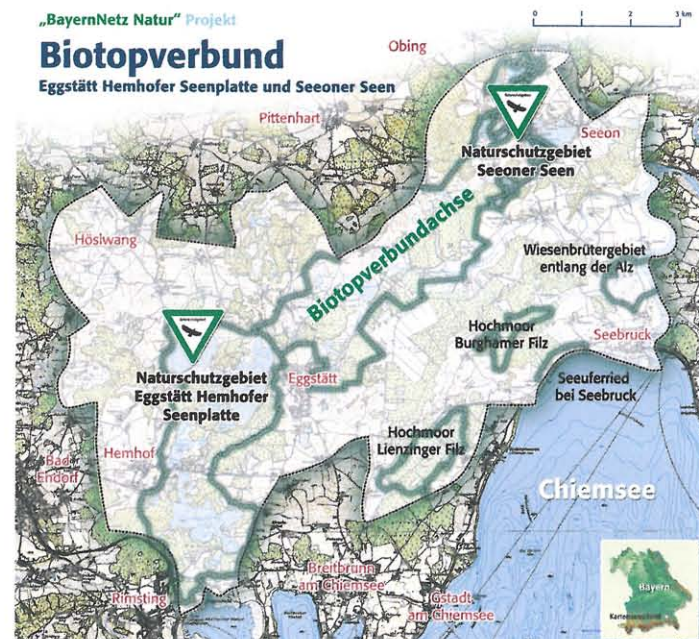
Die Libelle ist auch ein ideales Symboltier für das „Leitbild Biotopverbund“ – genau wie ihre Flügel, die aus einem dichten Netz feinsten Äderchen aufgebaut sind, folgt auch das Naturschutzprojekt zwischen Eggstätt und Seeon dem Prinzip des Libellenflügels. Nur ein dichtes Netz hochwertiger Lebensräume ermöglicht den Erhalt der Artenvielfalt zwischen Eggstätt und Seeon.

Wie sehen Sie die Zukunft des Biotopverbund-Projektes?

Momentan zeigen sich an vielen Stellen im Biotopverbund vielversprechende Erfolge unserer Arbeit. Doch gerade am Beispiel der Hochmoor-Renaturie-

rung wird deutlich, dass man sehr langfristig denken und Kontinuität schaffen sollte. Für den dauerhaften Erfolg des Projekts ist es wichtig, dass der Naturschutz zwischen Eggstätt und Seeon auch für die kommenden Generationen einen hohen Stellenwert behält.

Das Interview führte Benjamin Fünfer.



Wer mit Argusaugen durch die Eiszerfallslandschaft wandert, findet den Argusbläuling während der Sommermonate zahlreich in den Mooren.



Die Weiße Seerose zählt zu den typischen Pflanzen der Seenplatte. Sie bildet zusammen mit Teichrose und dem Schwimmenden Laichkraut die Schwimmblatzone. Dieser Lebensraum ist überlebenswichtig für viele Libellenarten.

Der Endorfer, Oktober 2011